

„Berliner Tageblatt“

erschien täglich am Montag des Sonntags, an welchem es nur in einer Ausgabe ausgegeben wird. Von Sonntag auswärts werden bei allen Postämtern...



Abonnements-Preis

auf das „Berliner Tageblatt“ mit „Sonntag-Zeitung“, sowie den beiliegenden Beilagen „Tages-“, „Berliner Wochen-“, „Berliner Monats-“, „Berliner Quartals-“, „Berliner Halbjahrs-“ und „Berliner Jahres-“...

Der Tod Windthorst.

Nummer 135.

Berlin, Sonntag, den 15. März 1891.

XX. Jahrgang.

Der Tod Windthorst.

Das Gedächtnis des großen Centrumsführers hat der gesammten hauptstädtischen politischen Presse Veranlassung gegeben, über die bedeutende Persönlichkeit und das öffentliche Wirken des großen Parlamentarieres Betrachtungen anzustellen...

Verlust eines „geistreichen und jovial lebenswüthigen“ Mitgliedes im Parlament und fügt hinzu: „Ist die Bedeutung Herrn Dr. Windthorst als Politiker und als Parlamentarier in der Welt zu verlieren, wäre übrig, sein Schicksal nach hohen Richtungen eine empfindliche Wunde zu lassen.“

Die „Neu-Bl.“ urtheilt über den Döhlingschieden in folgenden Sätzen: „Er war kein so schneidiger und hochfahrender Demagoge wie Mallinckrodt und dessen vielfältiger Landsmann, Freund und Standesgenosse Freiherr v. Schorlemer-Alst, kein so begehrter Redner wie die beiden Reichsredner, aber er hatte auch nicht den milden Sinn des Freiherrn v. Diermann, sondern er war ein nicht benehmer, niemals formloser parlamentarischer Strotzer, ein Missethäter in der Politik.“

Der „Reichshof.“ äußert sich über die Stellung Windthorst's im Parlament und in seiner Partei wie folgt: „Dieser Tod macht eine große Stelle in unserem Parlament leer, und es fragt sich sehr, ob eine Vertikosität da ist, welche im Stande wäre, ihn zu ersetzen.“

Mit klopfendem Herzen, meiner Stimme kaum mächtig, hing ich die Treppe empor. Nur flüchtig streifte mein Blick das angelegte, hoferische Gesicht der Frauen und dann trat ich aus dem Fenster ihres Zimmers und rief Biographini hinauf, daß ich hier sei.

„Und wir haben doch keine Geliebten gegeben“, sagte er zu der Frau. „Ziehst du in die Höhe?“

„Wenn Du Dich nicht gekümmert hast — nun, dann freilich — dann mich er wohl im Hause sein. Aber daß Du ihn bei mir suchst, daß ich eine Gebärdenliste, über die wir noch sprechen werden.“

„Auch das Kamdienspiel!“ brante Biographini auf. „Deshalb ist in das Haus getreten, und was sollte er hier suchen, wenn nicht Dich?“

„Ich bin doch nicht das einzige weibliche Wesen im Hause. Vielleicht hat er Franzine Juliane einen Besuch gemacht.“

„Gende — Du wärest eine solche Verdächtigung!“

„Gend — Du wärest eine solche Verdächtigung!“

in erster Linie durch Windthorst gemordet, der es verstand, diese Partei die lange Reihe von Jahren hindurch nicht bloß zusammenzuhalten, sondern stetig in ihrem Einfluß zu halten und sie so fertig zu machen, ohne andere Partei auf einer bestimmten Linie der Politik zu erhalten, obwohl gerade diese Partei aus Mitgliedern zusammengelegt ist, welche den verschiedensten politischen Standpunkten angehören, vom konservativen Reichstheorien bis zum rechten Demokraten etc. Nur die Klugheit, Umsicht, Beharrlichkeit und die nie ermüdende Arbeitkraft Windthorst's vor im Stande, dieses scheinbar Unmögliche möglich zu machen.“

Der „Reichsanzeiger“ widmet ihm folgende Zeilen: „Die hohe geistige Bedeutung dieses Mannes und die hervorragende Stellung, welche er seit langen Jahren im Reichstage und im Abgeordnetenhaus als Führer der Centrumspartei eingenommen, verleiht ihm die große Bedeutung, welche die Kunde von seiner schweren Erkrankung bei Ihren Kaiserlichen Majestäten sowohl wie bei allen politischen Parteien hervorrief, und indem ihm überall, wohin die Nachricht von seinem Ableben dringt, auch bei denen, mit welchen er in politischem Kampfe gestanden, ein achtungsvolles Andenken.“

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ stellt angesichts des Todes Windthorst's folgende Betrachtung an: „Auf unser parlamentarisches Leben ist eine tiefe eingetretene Wirkung sein. Die Stellung der Centrumspartei muß notwendig bedeutende Veränderungen erleiden. Sie mögen nicht von heute auf morgen eintreten, aber unumvermeidlich sind sie. Das Centrum hat seinen Führer mehr und seinen Mann, der diese innerlich zu verheißenerlicher Höhe zusammengehalten hat, verloren.“

Sehr zu rechter Zeit gedankt die „Vib. Rev.“ beim Tode Windthorst's der verbliebenen Parteimitglieder, die sich im Reichstage bei Gelegenheit des Todes Asters zutrugen. Zutreffend heißt es dortselbst:

Als Präsident v. Bismarck heute in Reichstage dem verstorbenen Kollegen warme Worte der Anerkennung widmete und das Haus sich zu Ehren der „seiner Excellenz“ erbot, vor von den Freunden und Parteigenossen Edward Kollers gedachte da nicht der künftigen Zeit, wo unter der Trauer des erteilten Kanlers, der zu hoffen weilt, wie kein Anderer, der deutsche Reichstag es kaum

sich zu waschen und zu waschen, immer weiter rücken die Wände, ins Unerbliche schien der Raum zu schwellen. Und mit ihm wuchs die unerlöste Angst, die hierher kam, die mir den Atem raubte, und der schreckliche Schmerz im Gesicht. Vor meinen Augen begann es zu flimmern, und dann kamen gepulste Reize mit schmerzlichen Frauen, und auch sie dachten und freuten sich ins Ungewöhnliche, um dann während über mich herzufallen. „Juliane und Desiré!“

„Liede es, „Juliane und Desiré“, und immer mehr wuchs die entsetzliche Furcht, und auch in mir schien Alles zu wachen, zu schwellen, zu beben, sich aufzulösen in dieser grenzenlosen Dämmerung, in die meine Augen noch immer starrten, während ich horchte und horchte und die Spulgestalten in Rebe zerfallerten, aus denen mit unheimlicher Schnelligkeit immer wieder neue und neue Frauen hervordröhren.“

Und dann kam es wie Schritte von oben, und aus dem Schatten der Treppe tauchte die Gestalt Biographini's — und dann sah ich Desiré — erl mir wie einen jener furchterlichen Rebe — und dann immer deutlicher — und nun wurde es ganz schwarz vor meinen Augen — ich ergriff einen Stuhl — ich sah nichts mehr — und hörte nur ein behändiges Säufen und Raufen, wie eine ferne stürmische Flut.“

Als ich wieder zu mir kam, stand Biographini an meiner Seite, und ich sah die Brust seiner Hand.

„Nun Junge“, sagte er, „ich hätte nicht gedacht, daß Du so schwache werden hast.“

Zu dem Radirer der „Voss. Bl.“ heißt es, nachdem die parlamentarische Giganat Windthorst's in einigen Sätzen charakterisiert war, unter anderem:

„Er glaubte aufrichtig an die Notwendigkeit einer Verfassung der Kirche über den Staat, an einen unerschütterlichen Papst, an das Regimentsprinzip, und wenn er vielleicht als hochgebildeter Mann, wie es viele große Reichstagsmitglieder waren, das Staunen als Bedingung für die Massen, den Zweifel aber als Stiefel für geistige Feindschaften anlab, so muß doch in einer Zeit des Abwankens, des Zerbrechens und des Einigungs der Masse gestanden werden, mit welcher Geduld Windthorst seinen geistlichen Kommando im Hinblick anging. Politisch müssen wir uns um die geistliche Führung des deutschen Völkers kümmern, die ihnen, unendlich mühsam vor sie als einen seiner schärfsten Charakterzüge rühmen.“

Die „Nat.-Bl.“ urtheilt über ihn als Führer einer großen parlamentarischen Partei wie folgt:

„Seine Stärke lag durchaus in der letzten Voraussetzung. Geschicklichkeit und Geschlossenheit, womit er die Macht einer fast diskontinuierlichen Fraktion von 100 Mann und der hinter ihr stehenden Wählerzahl für seine politischen Bestrebungen einzusetzen verstand. Dazu war eben nur auf dem großen Kampffeld des Reiches und Preußens, nicht in den kleinen Abgeordneten-Kammern die Möglichkeit vorhanden. So hat auch die Wirkung von Windthorst's Handeln in allen wichtigen Fragen immer nur auf der Erneuerung an die hinter ihm stehende Macht beruht, liegt an dem Beispiel für eine Partei, die nicht immer ohne Erfolg.“

Die freikonservative „Post“ betrachtet in dem Verstorbenen den

Der Studienkopf.

15. Heftung.]

Novelle

Emil Besten.

Wir eilten langsam über den Rasenplatz nach derselben Thüre, die Emil geklopft hatte. Es war eine Schiebethür, die nur bei Nacht geschlossen war. Der Haupteingang des Hauses, die Auffahrt, lag links. In der Mitte der Vorderfront war eine mit großen Rosen geschmückte Freitreppe angebracht, von der aus eine Glasstiege in den großen Salon führte. Wie Nacht war dieser Eingang, wie schon gesagt, durch eine Schiebethür geschützt, und diese hatte Emil geklopft und wieder geschlossen. Biographini wollte sie aufheben öffnen, aber der Schlüssel drehte sich nicht, und die Thüre gab nicht nach. „Er hat nur den Ringel vorgegeben“, flüsterte er. „Nun, das thut nichts. Ich habe mich vorgelesen. Ich habe auch den Schlüssel zu dir gebracht. Komm!“

Er drang die paar Stufen hinauf, und ich folgte ihm. Wir umschlichen das Haus, bis wir unter dem Oberdach fanden, das die Auffahrt schützte, und nun öffnete Biographini das Thor. Aber so vorichtig er auch zu Werke ging, der schwere Schlüssel drehte sich doch nur Inardend in den Ohhängen, und in der Stille der Dämernacht mußte man das Geräusch im ganzen Hause vernehmen.

„Emil!“ flüsterte Biographini, „wenn sie uns gehört hätte! Welche Du die Treppe im Auge — ich will nach den Fenstern sehen.“

Er stürzte hinaus, und bald darauf hörte ich einen Stimmenwechsel. Im ersten Stock mußte ein Fenster geöffnet worden sein — ich hörte Biographini's Stimme und dann die seiner Frau. Die Worte konnte ich nicht unterscheiden, aber es schien mir eine Gewissheit, daß diese erregten Stimmen hin und wieder klangen. Dann wurde es plötzlich still, und ein paar Stunden später erfolgte ich die Treppe und ich sah Frau von Biographini — im weichen Schildder — ein Licht in der Hand.

„Emil, kommen Sie herauf, Herr Buchner“, sagte sie mit lächelndem, änderndem Stimme. „Mein Mann will seinen Verlobungsplatz sich verlassen, wenn Sie ihn aus dem Fenster meines Zimmers begrüßt haben. Und Sie können ja die Thüre offen lassen und so gleichgültig, was oben auf der Treppe vorgeht. Das ist sein Wunsch — ich würde Ihnen denselben hiermit aus.“

Sierzu für die Berliner Abonnenten „Deutsche Lesehalle“ Nr. 11.